

4. Die Sinai-Halbinsel mit dem Zuge der Israeliten durch die Wüste, und Canaan zur Zeit der Eroberung. 5. Uebersichtskarte der Reisen Jesu durch Palästina. 6. Pauli Missionsreisen. 7. Jerusalem von der Zeit Christi bis zur Zerstörung durch Titus. 8. Jerusalem in seinem gegenwärtigen Zustande. — Die Ausführung ist geschmackvoll, und der heutigen Kenntniß des heiligen Landes entsprechend. Sehr empfehlenswerth.

Geschichte der Norddeutschen Franziskaner-Missionen der Sächsischen Ordens-Provinz vom h. Kreuz. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Norddeutschlands nach der Reformation. Mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Franz Wilhelm Woker, Pfarrer zu Halle a. d. S. Freiburg, Herder. 1880. gr. 8°. XII u. 735 € S. 8 M.

Der Gegenstand des vorliegenden Werkes darf das regste Interesse eines jeden Kirchengeschichtsfreundes und für seine Kirche warm fühlenden Katholiken in Anspruch nehmen. Es ist nämlich ein um die Kirche hochverdienter Orden, dessen begeistertes Wirken für den kath. Glauben in einer Reihe von Jahrhunderten vor, während und nach der Reformation, u. zw. in jenem weitgedehnten Gebiete der sächsischen Lande, die sich als einen so fruchtbaren Boden für die kirchliche Revolution erwiesen haben und auf die der Bonifazius-Verein in neuerer Zeit die Blicke der Katholiken Deutschlands und Oesterreichs gelenkt hat. Die Akteure der großen kirchlichen Tragödie zeigen sich uns nicht in vagen Umrissen, sondern in lebensvollen, faßbaren Zügen, z. B. Luther und Albrecht von Brandenburg, daß sie uns kaum in einer Reformationsgeschichte so lichtvoll entgegengetreten sind; doch wir wollen der formellen Beurtheilung des Werkes nicht vorgreifen. Der Verfasser theilt sein Werk in fünf Bücher. Das erste behandelt „des Franziskaner-Ordens Sächsische Provinz vom hl. Kreuz und das Kloster derselben zu Halberstadt“, welches lange Zeit der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens in späterer Zeit war (S. 1—108). Das zweite Buch beginnt den eigentlichen Gegenstand des Werkes. Es behandelt die Missionen zu Halle a. d. S., Dessau, Zerbst, Magdeburg, Dresden und Friedrichslahn (S. 311—327). Von großem Interesse ist die Charakterisierung des unglücklichen Cardinals Albrecht von Brandenburg, der, wie der Verfasser zeigt, dem alten Glauben tren ergeben, durch sein materielles Bauen den geistigen Bau des katholischen Glaubens niederriß und dadurch dem neuen Glauben, ohne es zu wollen, die Wege ebnete. Ueberhaupt bietet dieses 2. Buch der anziehenden Parthieen auch über das Verhältniß Luthers zum Cardinal und zum Franziskanerorden, in dessen Haß sich der Groll gegen alles Katholische lebhaft widerspiegelt, so viele, daß wir ungern die uns für eine Recen-

sion in dieser Zeitschrift gezogenen Grenzen innehalten. Die Geschichte der Mission Halle, deren Centrum, die Stadt Halle, „der Heerd des Protestantismus und Erbe der Universität Wittenberg“ wurde (S. 112) nimmt 18 Capitel mit 185 S. in Anspruch. Auch die folgenden Bücher bringen Vieles für die allgemeine Kirchengeschichte Wichtiges. So z. B. das dritte die Darstellung der Conversion des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig und das fünfte den Untergang der katholischen Kirche in Hagen, der so recht deutlich zeugt, welche Nothheiten gegen die Katholiken verübt wurden, um sie dem alten Glauben abwendig zu machen und wie unter dem Schafspelz der „evangelischen Freiheit“ sich die härteste Tyrannei gegen Andersdenkende versteckte. Im dritten Buche gelangt nämlich die Geschichte der Braunschweigischen Missionen zur Darstellung (S. 327—517). Das vierte bespricht auf 58 Seiten die Missionen Ostfrieslands; das fünfte die Bergisch-Markisch-Ravensbergischen Missionen (S. 591—726). Ein Namen- und Sachregister machen den Schluß (S. 727—735). Bezüglich dessen, was Wöser S. 12 von dem oppositionellen Verhalten des späteren Ordensgenerals Elias der ursprünglichen Strenge des seraphischen Ordens gegenüber schon zu Lebzeiten des hl. Ordensstifters sagt, verweisen wir auf die neueste kritische Geschichte des h. Franziskus (Palomes: „Storia di san Francesco d'Assisi.“ Palermo 1880), welche obige Ansicht gründlich widerlegt (p. 296). Für die Darstellung der Anfänge der Franziskaner-Missionen in Deutschland scheinen dem Verfasser die „Denkwürdigkeiten“ des Bruders Jordanus von Giona (aufgefunden und herausgegeben von Voigt. Leipzig. 1870) entgangen zu sein. Im dritten Buch S. 534 heißt es: „Von da ab (von der Zeit des hl. Ludgers nämlich an) war Ostfriesland unter die Bisthümer Münster und Verden (statt: Bremen) getheilt.“ Wie sich aus dem scizzirten Inhalte ergibt, ist die Aufgabe W's. keine leichte gewesen, die ihm gewiß nicht durch seine Residenzpflicht als Pfarrer von Halle a. d. S. und die oft spärlich fließenden und mühsam zu beschaffenden archivalischen Quellen erleichtert wurde. Bezüglich der Anordnung und Abrundung des Stoffes ließe sich am Ende anderer Meinung sein mit dem Verfasser. Aber andererseits scheint es uns gewiß zu sein, daß diese kleinen Gebrechen ganz verschwinden gegen die übrigen formellen Vorzüge des in Rede stehenden Werkes. Die Darstellung ist schön, fließend und lichtvoll; besonders ist auch dieser Umstand lobend hervorzuheben, daß W., wenn auch die Gelegenheit dazu sich oft nahe legte, sich von jeder überflüssigen Polemik bedächtig fern hält und in seinem Werke den Geist des Ordens, dessen Geschichte in Norddeutschland er schreibt, reflectiren läßt, d. i. den Geist des Friedens und der Liebe. Und so möge auch diese Geschichte des Franziskaner-Ordens der sächsischen Provinz ihre Mission

erfüllen und erzählen von dem, was die Ordensmitglieder Großartiges wirkten, wie sie unter den größten Opfern litten für die Ausaat, die treue Pflege und Wiederverweckung des kath. Glaubens zum Troste der aus jenen Gegenden Deutschlands vertriebenen armen Söhne des hl. Franziskus, zu Erbauung der Katholiken und zur Auhabung der Wiedervereinigung der getrennten Glaubensbrüder im Mutterhaus der kath. Kirche.

Der verehrlichen Görres-Gesellschaft wissen wir es Dank, daß sie ihre hülfreiche Hand geboten, den deutschen Büchermarkt mit diesen Werke deutschen Fleißes zu bereichern.

Freistadt. Dr. Hermann Kerstgens, Religionsprofessor.

Das göttliche Recht der Familie und der Kirche auf die Schule. Ein Wort an die Christen Deutschlands von G. M. Pachtler S. J. Mainz, Verlag von Fr. Kirchheim. 1879. II. 8^o. S. 180, XII.

Im Jahre 1876 veröffentlichte P. Pachtler unter dem Pseudonym Annunarius Osseg eine Broschüre: „Die geistige Knechtung der Völker durch das Schulmonopol des modernen Staates“, in der er die Haltlosigkeit und Gefährlichkeit des staatlichen Schulmonopols aufdeckt und sich über das Verderben verbreitet, das aus der modernen Staatschule entspringt. Im vorliegenden Werkchen geht P. Pachtler um einen Schritt weiter: er reklamirt die Schule für die Kirche, indem er in klarer, bündiger Weise, voll Geist und logischer Schärfe, „in einer Sprache, von der er hofft, daß sie von allen verstanden wird“ das Recht der Eltern auf die Schule und das Recht der Kirche auf die Schule unwiderleglich nachweist. Dieses Recht ist ja gegründet a. auf dem Naturgesetz, welches jagt: das Kind gehört den Eltern; b. auf dem positiven Gesetz, d. i. auf dem feierlich garantirten Recht zum christlichen Glauben — oder auf der Gewissensfreiheit; c. auf dem Gebote Gottes Matth. 28. 18 und Marc. 16. 15; somit sind nach Gottes Ordnung und Christi Auftrag die Familie und die Kirche die zwei hauptsächlichsten Schulbehörden; d. auf dem historischen Rechte; denn seit Constantin dem Großen bis ans Ende des 18. Jahrhunderts zweifelte Niemand an dem Satze, daß die Kirche die eigentliche Schulbehörde sei; und endlich e. auf dem Endzwecke der Schule als Anstalt für Heranbildung zur Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe und zuletzt für das übernatürliche Endziel. Ja hat denn der Staat keine Pflichten, keine Rechte auf die Schule? Allerdings hat er Pflichten und Rechte und diese werden folgendermassen präcisirt: der Staat ist und muß sein Hort des Rechtes, der Sicherheit und der Wohlfahrt und deßhalb ist es